

DAS NORDSYRISCHE *KTK*/KISKI UND DER TURTAN ŠAMŠĪ-ILU
ERWÄGUNGEN ZU EINEM NEUEN BUCH

Wolfram von Soden

Seit der Veröffentlichung und Bearbeitung der altaramäischen Steleninschriften von Sfire durch S. Ronzevalle in *Mélanges de l'Université Saint-Joseph*, 15 (1930-31), 237ff. und noch mehr seit der Bekanntgabe neuer Stücke von ihnen durch A. Dupont-Sommer und J. Starcky in *Mémoires présentés à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 15 (1958-60), 197-351 mit Pls. I-XXIX, gehören diese Verträge zu den am meisten behandelten altaramäischen Texten. Es ging um die Gewinnung immer besserer Lesungen an den schlecht erhaltenen Stellen, um lexikalische und grammatische Probleme sowie historische, juristische und religionsgeschichtliche Fragen mannigfacher Art. Eine besonders umfangreiche Zwischenbilanz zog 1967 J.A. Fitzmyer, *The Aramaic Inscriptions of Sefire* (Biblica et Orientalia, Nr. 19, Rome) mit einem Abriss der Grammatik und einem Glossar sowie einer Bibliographie. Knapper gehaltene Gesamtbearbeitungen gaben z.B. H. Donner in KAI (1. Auflage 1962-64; 3. Auflage 1971-76) und J.C.L. Gibson, *Textbook of Syrian Semitic Inscriptions*, Vol. 2, 1975, 18ff. Kürzlich kam nun als derzeit neueste Bearbeitung dazu A. Lemaire und J.-M. Durand, *Les inscriptions araméennes de Sfiré et l'Assyrie de Shamshi-ilu*¹. Der noch einmal sorgfältig durchkollationierte Text wird hier mit zahlreichen neuen Lesungen in Lateinschrift geboten (113ff.); auf die Übersetzung folgt ein Kommentar (131-47), der sich vor allem mit der Textherstellung befasst, aber auch auf strittige Übersetzungen ganz knapp eingeht. Auf ein neues Glossar und leider auch auf Register wurde verzichtet. Man wird weiter das

Glossar der Ausgabe von J.A. Fitzmyer benutzen müssen.

Das Wichtigste an dem neuen Buch ist nach einem ausführlichen Vorwort des Herausgebers M. Sznycer die umfassende historische Einleitung (1-90), die von der Erkenntnis ausgeht, dass nur bei Mitarbeit eines Assyriologen das derzeit bestmögliche Verständnis der Vertragstexte erzielt werden kann. Der Aramaist A. Lemaire und der Assyriologe J.-M. Durand haben daher alles miteinander besprochen; Durand konnte sich aber angesichts seiner Beanspruchung durch andere Aufgaben, insbesondere der Ausgabe und Kollation der Mari-Texte, in vollem Ausmass nur an den Kapiteln 2 und 3 und einigen weiteren Abschnitten beteiligen. Von Lemaire stammt also das sehr instruktive Kapitel I (1-21) "Etat de la question" mit 136 bibliographischen Anmerkungen, das die Forschungsgeschichte von den Anfängen bis heute darstellt und deutlich macht, welche früheren Thesen heute nicht mehr aufrechtzuerhalten sind und wo der Ausgangspunkt für das neue Buch liegt. Das Hauptthema der Kapitel II und III (23-58) ist die historische Einordnung und die Identifikation des Bar Ga'yah mit einem den Landesnamen *Ktk* behandelnden Einschub. Für einige geographische Bezeichnungen recht ausführlich gehalten ist auch Kapitel IV (59-88) "Recherches de topographie historique". Auf eine kurze "Conclusion" folgt dann der mit Vorrang dem Terminus $^c dy$ ('), ass. *adû* gewidmete Appendice I (91-106) sowie Appendice II (107-11) "Les représentations de Šamši-ilu" mit Hinweisen auch auf zwei noch unveröffentlichte Stelen mit Inschriften des Šamši-ilu in den Museen von Antakya und Mar^Casch. Eine Auseinandersetzung mit allen Thesen und Überlegungen dieser ausserordentlich reichhaltigen Kapitel ist hier nicht möglich; sie werden der weiteren Forschung noch viele Anregungen geben.

Die historische Erklärung der Sfire-Verträge war seit 1930 dadurch so erschwert, dass nur der eine, der schwächere Vertragspartner $Mt^c l$ von *'rpd* leicht mit dem Mati-ilu von Arpad identifiziert werden konnte, den wir schon sehr lange aus dem ihm von Aššurnerari V. von Assyrien (754-746) auferlegten Vassallenvertrag kennen². Ein König namens Bar Ga'yah (*br g'yh*) von *Ktk* war hingegen in keiner assyrischen oder urartäischen Quelle zu finden, und es gelang viele Jahre nicht, ihn überzeugend einzuordnen. Die von vielen, lange

Zeit auch von mir, vertretene Identifikation von *Ktk* mit dem Kaška-Land in Nordostanatolien war zwar sprachlich unanstößig, historisch jedoch sehr unbefriedigend; der Verzweiflungsausweg, ein nirgends genanntes Land Katikka als Äquivalent zu postulieren, konnte auch nicht weiterführen. So kamen in den letzten Jahren unabhängig voneinander A. Malamat in einem Aufsatz in ^CIbrīt³ und Durand auf den Gedanken, *Ktk* mit einem unvollständig erhaltenen Ortsnamen im Monolithen Salmanassars III. gleichzusetzen; da man damit nach Nordsyrien in die Nähe des Fundorts der Stelen geführt wurde, lag es für sie nahe, Bar Ga'yah mit dem *Šamšī-īlu* zu identifizieren, der als Turtan etwa 30 Jahre lang Statthalter einer vom Mittelmeer bis in den Zagros hinein reichenden assyrischen Provinz war und 780, 770 und 752 dreimal das Eponymat bekleidete. Man wusste seit langem, dass dieser, unter schwachen Königen, die eigentlich führende Gestalt Assyriens nach Adadnerari III. und vor Tiglatpilesar III. war⁴. Ganz strikt beweisen lässt sich diese Gleichsetzung noch nicht; es spricht aber sehr viel für sie. Mich faszinierte sie sogleich, und ich dachte weiter über ihre Konsequenzen nach, vorher aber auch über die Frage, ob die eben erwähnte Gleichsetzung von *Ktk* mit der von Salmanassar III. eroberten Stadt wirklich gesichert ist. Die Ergebnisse meiner Überlegungen möchte ich hier kurz vorführen und dabei mit dem Namen *Ktk* beginnen.

Der erste Feldzug Salmanassars III. von 858 wird nur in seiner frühesten grossen Inschrift auf dem Monolithen von Kurkh in Kol. I 29-II 13 ausführlich geschildert, in allen späteren Inschriften nur ganz kurz⁵. In Kol. I 33 wird nun als Ort eines Sieges über den Fürsten Ahuni von Bit-Adini angegeben ^{uru}*Ki*-*?*[*-x*]-*qa*; das mit drei waagerechten Keilen beginnende zweite Zeichen kann, aber muss nicht zu *i*[*t*] ergänzt werden, wobei sich dann als wahrscheinliche Lesung ^{uru}*Ki*-*i*[*t*?-*te*/*ti*?]-*qa* ergäbe. Dieser Name erinnert an den Landesnamen *Ktk* der Sfire-Inschriften, obwohl das letzte Zeichen *qa* zum auslautenden *k* von *Ktk* nicht sehr gut passt, da man den in Nuzi, Amarna usw. häufigen Lautwert *ka*₄ in einem neuassyrischen Text kaum ansetzen kann. Sollte die von Malamat, Lemaire und Durand vermutete Lesung trotzdem richtig sein, müsste man einen Hörfehler des Schreibers unterstellen. Zu weiteren Bedenken gibt das Orts-

namendeterminativ ^{uru} Anlass, weil *Ktk* ein Landesname ist; durchschlagend sind diese Bedenken nicht, weil aus Ortsnamen wie z.B. Assur Landesnamen werden können. Trotzdem bleibt die Gleichsetzung von ^{uru}*Ki-i*[*t?*-*te/ti?*]-*qa* mit *Ktk* eine unsichere Vermutung, aus der historische Schlüsse nur mit grossen Vorbehalten gezogen werden können.

Lemaire und Durand gehen nun noch einen Schritt weiter und vertreten die Auffassung, ^{uru}*Ki-i*[*t?*-*te/ti?*]-*qa* sei der alte Name von Til-Barsip, das im 8. Jahrhundert wahrscheinlich die Hauptstadt von *Ktk* war. Diese Meinung kann ich nicht teilen. Denn, wenn diese Auffassung zuträfe, müsste die Stadt in dem einen Jahr zwischen dem 1. und dem 2. Feldzug Salmanassars III. ihren Namen gewechselt haben und, unfreiwillig, im gleichen 2. Jahr noch ein weiteres Mal, weil die Assyrer sie nunmehr *Kār-Šulmānu-ašared* nannten. Das ist doch wenig glaubwürdig. Wenn der Landesname *Ktk* von einer Stadt hergeleitet sein sollte, muss dies nicht die m.W. vor Salmanassar III. nicht bezugte spätere Provinzhauptstadt Til-Barsip sein; das Land kann auch nach einer anderen Stadt des Gebietes genannt sein, die später ihre Bedeutung verloren hatte oder ganz aufgegeben war. Auch in anderen Ländern leben Landschaftsbezeichnungen oft viel länger als die Orte oder Burgen, nach denen sie einmal genannt wurden.

Bisher, soweit ich sehen kann, von allen übersehen wurde aber die Tatsache, dass der Landesname *Ktk* wenigstens einmal in einem assyrischen Text vorkommt. Der Eponymenkanon C^b 1 und 2 sagt nämlich für das Jahr 786, dass Adadnerari III. *a-na* ^{kur}*Ki-is-ki* zog (s. RIA, II, 429:786 und 431:786). Dieses Land Kiski wurde bisher entweder mit der südbabylonischen Stadt (!) Kissik gleichgesetzt oder mit dem Kaška-Land in Nordostanatolien. Adadnerari hat aber keinen Feldzug nach Südbabylonien unternommen und hatte nicht die Macht, die einen Feldzug gegen das Kaška-Land ermöglicht hätte⁶. Nordsyrien hingegen war damals schon überwiegend für die Assyrer pazifiziert, wenn wir von Arpad absehen. Bis vor kurzem hätte man vielleicht den Einwand geltend machen können, dass das *s* in Kiski nicht zu dem *t* oder *ṭ* in *Ktk* passt. Seit der Veröffentlichung der aramäisch-assyrischen Stele von Fecheriya⁷ wissen wir aber, dass *ṭ* behelfsmässig ebenso durch *t* wie mit *s* wiedergegeben werden konnte; denn der Fürst von Gu

zana wird in ihr aramäisch *Hdyš^cy* geschrieben, assyrisch aber ^d*Adad-it-’i*. Auch erscheint *s* für etymologisches t dort noch in fünf weiteren aramäischen Wörtern (vgl. *l.c.*, 43f.). Von der Schreibweise her könnte ^{kur}*Ki-is-ki* auch zu dem schon mehrfach erwähnten ^{uru}*Ki-i [t?-te/ti?]-qa* passen, sofern dieser Ortsname richtig gelesen bzw. ergänzt wurde.

Nun zu Bar Ga’yah, in dem wir, wie schon zu Beginn gesagt, mit Durand und anderen sehr wahrscheinlich den Turtan und Statthalter Šamši-ilu zu sehen haben. Wenn dieses zutrifft, muss darüber noch etwas weiter nachgedacht werden. Wenn Šamši-ilu etwa 30 Jahre lang Turtan war, muss er in ziemlich jungen Jahren in dieses Amt berufen worden sein, also vielleicht mit etwa 30 Jahren. Er kann sich so früh kaum in das hohe Amt hochgedient haben; es liegt also nahe zu vermuten, dass er es nicht nur einer besonderen Leistung, sondern auch besonders engen Beziehungen zum Königshaus verdankte. Schon sein Name ist ungewöhnlich und findet sich in der neuassyrischen Namensgebung sonst m.W. nicht⁸; nur der seit der altbabylonischen Zeit fünfmal vertretene Königsname Šamši-Adad vertritt den gleichen Typus. Die Vermutung liegt also nahe, dass Šamši-ilu ein Prinz war, der wohl bereits von Adadnerari III. entweder bei seinem erwähnten Unternehmen nach Kiski/Ktk von 786 oder etwas später eingesetzt worden war. Es stellt, wenn die Angaben der Königslisten korrekt sind, einen einmaligen Vorgang in der Geschichte Assyriens dar, dass auf Adad-nerari insgesamt vier seiner Söhne folgten, von denen nur der letzte, Tiglatpilesar III., vermutlich ohne Legitimation den Thron bestieg; er bezeichnet sich auch nur einmal als Sohn Adadneraris. Annähernd vergleichbar ist nur, dass auf Tiglatpilesar I. im 11. Jahrhundert, mit einer ganz kurzen Unterbrechung, drei seiner Söhne folgten. Warum keine der drei ersten Söhne Adadneraris, wie sonst üblich, ein eigener Sohn folgte, wissen wir nicht. Es kann sein, dass es zur Zeit des Thronwechsels nie einen volljährigen Sohn gab; es ist aber auch denkbar, dass Adadnerari seine Söhne auf das Prinzip der Bruderfolge verpflichtet hatte. Ich möchte nun weiter vermuten, dass auch Šamši-ilu ein Sohn Adadneraris war, vielleicht der Zweitälteste oder sogar ein Zwillingsbruder des Erstgeborenen Salmanassar IV., der den Namen des Urgrossvaters erhalten oder

angenommen hatte. Die wohl keineswegs alltägliche Verbindung des Turtan-Amtes mit der Statthalterschaft über eine Provinz von ganz ungewöhnlicher Grösse, die, wohl unter Ausparung des Tals des mittleren Euphrat, von Namri im Zagros bis ans Mittelmeer reichte, sicherte dem Šamši-ilu eine Machtstellung, die der des Königs nur wenig nachstand. Er führte auch für Salmanassar IV. mehrere Feldzüge; ein Grund dafür könnte Kränklichkeit des nur 10 Jahre regierenden Salmanassar IV. gewesen sein⁹. Vielleicht war es auch Šamši-ilu, der Sorge dafür trug, dass die Brüder Salmanassars IV. Aššurdān III. und Aššurnerari V. nacheinander ohne grössere Schwierigkeiten den Thron besteigen konnten. Aufstände unter Aššurdān nach dem Sonnenfinsternisjahr 763, die der Eponymenkanon vermerkt¹⁰, konnte er freilich nicht verhindern, aber vielleicht zu ihrer Niederwerfung Wesentliches beitragen. Bald nach seinem dritten Eponymat von 752 - kein anderer bekleidete zu seiner Zeit das Eponymat mehr als einmal! - dürfte er gestorben sein.

Wenn die hier vorgetragenen Vermutungen zutreffen, wird auch der aramäische Name Bar Ga'yah, den er in den Sfireverträgen trägt, besser verständlich. Lemaire und Durand wollen auf S. 53 Ga'yah mit dem in Kol. I 35 des Monolithen Salmanassars III. als Fürst des nordsyrischen ^{uru} Sa-r[u-gi] bezeichneten Ga-'u-ú-ni gleichsetzen, dessen Name ebenfalls von der Wurzel g'z "hoh, hoheitsvoll sein" abzuleiten ist. Ich möchte Bar Ga'yah eher als "Sohn der Majestät" verstehen und "Majestät" als eine Adadnerari III. in Nordsyrien beigelegte Ehrenbezeichnung ansehen. Damit wäre vielleicht ein weiterer Hinweis darauf gewonnen, dass Šamši-ilu ein Sohn Adadneraris war. Als "Sohn der Majestät" konnte Šamši-ilu dem Mati-ilu von Arpad den Vertrag diktieren, ohne den regierenden König von Assyrien, damals wahrscheinlich Aššurdān III., zu nennen, und sich doch zum assyrischen Herrscherhaus bekennen. Den Titel "König" beansprucht im aramäischen Text ja auch schon Adad-it'i/Ĥāys^cy von Guzana auf der Fecheriya-Stele; einen vollen Souveränitätsanspruch beinhaltete der Titel mlk damals wohl nicht. In ihren akkadischen Inschriften nennen sich die grossen Statthalter des späten 9. und 8. Jahrhunderts šaknu "Statthalter" oder wählen wie Šamši-ilu auf den Löwen von Til-Barsip andere Titel unterhalb der šarmu-

Ebene. Militärische Operationen von gleichem Gewicht wie Šamši-ilu hat allerdings keiner der anderen Statthalter, die eigene Inschriften verfassten, zu berichten.

Das neue Buch enthält auf S. 59ff. noch weitere geographisch-historische Studien, die für Šamši-ilu von der Annahme der Identität des Ga'yah der Sfire-Stelen mit dem von Salmanassar III. erwähnten *Ga-u-ú-ni* von Sarūg ausgehen, obwohl die Wortformen keineswegs ganz gleich sind. Wenn *ga'yah* entsprechend der hier vorgetragenen Erklärung kein Eigenname ist, bedürfte auf S. 64ff. einiges der Modifikation, weil Šamši-ilu, wie ich meine, nicht aus einer nordsyrischen Dynastie stammt. S. 66ff. setzt dann den Ort *Tl'ym* der Stele III 26 f. mit dem in altbabylonischen Briefen aus Mari und Chagar Bazar erwähnten *Talḫāyūm* gleich, da das Zeichen *ḫa* in altbabylonischen Texten auch den Lautwert $'a_4$ hat. Ein auf S. 70 erstmalig in Umschrift veröffentlichter Brief in schlechtem Babylonisch spricht für dessen Lokalisierung nahe von Emar. Weitere Untersuchungen gelten den Städten im Königreich Arpad und der Frage, für ein wie grosses Gebiet die Verträge Geltung beanspruchten. Hier überall zu eindeutigen Ergebnissen zu gelangen, kann derzeit noch nicht gelingen; die Erwägungen auf S. 80ff. werden aber die weitere Diskussion sicher fördern.

Sehr wichtig ist schliesslich die erneute Erörterung des seit etwa 750 in Assyrien wie in Babylonien viel gebrauchten Wortes *ādū* "Eide" (unter Anrufung der Götter) im Appendice I, 91ff. Lemaire und Durand haben sicher recht, dass das nur aus dem aramäischen $^c dy$ (') entlehnt sein kann ebenso wie $^e dōt$ "Gesetzesbestimmungen" im jüngeren Biblisch-Hebräischen. Keine volle Sicherheit lässt sich gewinnen über die Etymologie des aramäischen Wortes, da die Überprüfung sinnverwandter Wörter im Südsemitischen eine Ableitung sowohl von einer Wurzel $w^c d$ als auch von $^c ūd$ möglich erscheinen lässt. Weiterführen könnte nur eine umfassende Untersuchung der von schwachen Wurzeln abzuleitenden Abstrakta, die sehr lange Zeit erfordern würde, da hier lexikalische und grammatische Untersuchungen ineinandergreifen müssten und manche Wörter nur unvokalisiert überliefert sind. Eine sehr wichtige Vorarbeit dafür hat der Appendice I geleistet.

Zum Schluss möchte ich ausdrücklich feststellen, dass meine Überlegungen zu Bar Ga'yah/Šamši-ilu und Ktk/Kiski nur auf der Basis der Feststellungen und Erwägungen von A. Lemaire und J.-M. Durand in dem neuen Buch durchgeführt werden konnten, die zum Verständnis der Probleme, die sich an die Sfire-Stelen knüpfen, so Wesentliches beigetragen haben. In der inzwischen schon so umfangreichen Literatur zum Verständnis des Wortlauts und zur historischen Deutung der Sfire-Stelen wird das Buch einen besonderen Platz einnehmen. Wir schulden den Verfassern aufrichtigen Dank für ihre Gabe.

-
- 1) Librairie Droz, Genève-Paris 1984 (Hautes Etudes Orientales, 20).
 - 2) Letzte Bearbeitung von E.F. Weidner, *Der Staatsvertrag Aššurnirāris VI. von Assyrien mit Mati-ilu von Bīt-Agusi*: AfO, 8 (1932), 17-34. Ein ganz kleines Zusatzfragment, BM 134596, veröffentlichte A.R. Millard: *Iraq*, 32 (1970), auf Pl. XXXVI (lies dort Aššur!-nirari V!), s. dazu S. 174. Es enthält ein Stück von Kol. III und das Ende von Kol. IV.
 - 3) Vgl. dazu Lemaire-Durand, *l.c.*, 19¹²⁸ mit Nachweisen.
 - 4) Vgl. dazu zuletzt J.D. Hawkins, *The Revised Cambridge Ancient History*, III 1, 1982, 278f. und 398ff.
 - 5) Vgl. W. Schramm, *Einleitung in die assyrischen Königsinschriften*, Zweiter Teil, Leiden 1973, 70-72 mit Hinweisen auf die Bearbeitung und vielen Verbesserungen zu ihnen, ferner ebd. S. 87ff. die Konkordanzen zu den verschiedenen Redaktionen der Annalen Salmanassars III. Ebd. S. 122-24 verzeichnet und bespricht er die bis dahin bekannten Inschriften des Šamši-ilu, des etwa in die gleiche Zeit gehörigen Statthalters von Suhi und Mari Šamaš-rēš-ušur sowie Aššurneraris V. Weitere Inschriften des Šamaš-rēš-ušur und seines Sohnes Ninurta-kudurru-ušur sollen im Iraq gefunden worden sein.
 - 6) Vgl. im RIA, V (1980), 460-63 den Artikel "Kaškäer" von E. von Schuler und 620-22 den Artikel "Kisiga, Kissik" von W. Röllig; in RIA, VI (1981), 254-56 den Artikel "KTK" von J.D. Hawkins. Alle hier genannten Länder- und Städtenamen aus neuassyrischer Zeit verzeichnet mit Belegen S. Parpola, *Neo-Assyrian Toponyms* (AOAT, 6), 1970, der ^{kur}Ki-is-ki als Nebenform von Kasku auffasst (203 und 209) und auf S. 212 den Ortsnamen Ki-? []-qa im Monolith Salmanassars III. Kol. I 33 unergänzt lässt. Für Til-Barsip gibt er auf S. 353 keinen Beleg aus der Zeit vor Salmanassar III. (füge jetzt noch *Iraq*, 41, 48, 9 hinzu). Wie diese Stadt in älterer Zeit hiess, wis-

sen wir noch nicht. In keinem Verzeichnis geographischer Namen aus dem 2. Jahrtausend fand ich einen an Ktk/Kiski anklingenden Namen eines Landes oder einer Stadt in Nordsyrien.

- 7) Vgl. für diese Stele A. Abou Assaf-P. Bordreuil-A.R. Millard, *La statue de Tell Fekherye et son inscription bilingue assyro-araméenne*, Paris 1982, und dazu meine Besprechung in ZA, 72 (1982), 289ff. mit Hinweis auf die Vorveröffentlichung in MDOG, 113 (1981), 1ff. (*Die Statue des HDYS'Y, König von Guzana*).
- 8) In je einer mittelbabylonischen und mittelassyrischen Urkunde kommt ein Name Šamšī-Marduk vor; vgl. W. Sommerfeld, *Der Aufstieg Marduks* (AOAT, 213), 1982, 208.
- 9) Für seine längste Inschrift vgl. F. Thureau-Dangin, *L'inscription des lions de Til-Barsib*: RA, 27 (1930), 11-21.
- 10) Für die Jahre 763-758 werden Aufstände in Assur, Arrapha und Guzana (mit der Niederwerfung) verzeichnet; unter Salmanassar IV. war sechsmal Urartu der Gegner (s. RIA, II [1938], 430.432).

[Korr. Zusatz. Weitere wichtige Bemerkungen zu dem neuen Buch bringt die ausführliche Besprechung von M. Krebernik, die in ZA 74, Heft 1, erscheinen soll.]